

Er scheint
wöchentlich
dreimal und
zu:
Montag,
Mittwoch
Samstag.
Annoncen
in der Stadt
vierteljährlich
90
monatl. 30
Bei allen Wirt.
Postanstalten
und Pöten: im
Orts u. Nach-
barortsverkehr
viertelj. 1.10. u.
außerhalb des-
selben 1.15. u.;
hiez. Bestell-
geld 15.

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad

und zugleich Verkündigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle etc.

Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ ist in Wildbad und Umgebung das am meisten gelesene und billigste Blatt.

Telefon Nr. 41.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Wildbad.

Inserate
nur 8
Kundwärtige
10 die Klein-
spaltige
Garnanzteile.
Reklamen 15
die Pettizeile.
Bei Wieder-
holungen
entspr. Rabatt
Abonnement
nach Ueberein-
kunft.

Nr. 92.

Samstag, den 8. August 1903

Jahrg. 21

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Aus-Verkauf.

Verkaufe von heute ab bis 25. d. Mts.
sämtliche

Schuhwaren

bei Barzahlung 10% Rabatt.

Schuhwaren für Kinder
5% Rabatt.

Wilh. Treiber, Schuhwaren-Lager
hinter Hotel Klumpp.

Verfende
30 Etr. Weißwein z. M. 12
30 „ Rotwein z. M. 13.30
gegen Nachnahme. Fass
leiweise u. franko
zurück zu senden.
Fr. Brennfleck
Weingut Schloß Rupperwolf
Edesheim Pfalz.

Gewerbliche

Fortbildungs-Schule

Wiederbeginn des Zeichenunterrichts
am 9. August vorm. 7 Uhr.

Der Vorstand.

Zu vermieten

im Hause des Herrn Metzgermstr.
Schmid Reunbachstr.

eine Wohnung
von 3 Zimmern

mit Küche und Zubehör.

Chr. Schill,
Bauunternehmer.

Forzheim

Mädchen-Gesuch.

Ein fleißiges braves und rein-
liches wird gesucht.

H. Schönjengel
Berrenerstr. 11 11.

Liederfranz Wildbad.

Samstag
abend halb 9 Uhr

Singstunde

im Gasth. z. Eisenbahn
Bollzähliges Erscheinen erwünscht.

Der Vorstand

Rühmlichst bekannte

Stutt-
garter Schinken u.

Wurstwaren

empfehlen

Carl Bayer

Königl. und Herzogl. Hoflieferant

Stuttgart.

Direkter Versand an Hotels und
Private.

Coffee

frisch gebrannten per Pfd. 1 Mk. —
1 Mk. 20 — 150 u. 1 Mk. 80 Pfg.
empfehlen J. F. Gutbus.



Turn-Verein Wildbad.

Monats-Versammlung

am Samstag, den 8. August 1903, abends halb 9 Uhr
im Gasth. z. bad. Hof.

Der Vorstand.

Als sehr vorteilhaft für jede Haushaltung empfehle

MAGGI'S



in Würfel
zu 10 Pfg.
für 2 Teller
Suppe

C. Krämer Wwe.

CALMBACH.

Gasthaus z. gold. Anker

Der Unterzeichnete empfiehlt sein Gasthaus den tit.
Kurgästen zu freundlichem Besuch



neu erbauter Saal
geräumige Wirtschaftslokalitäten
Gartenhaus.

Gute Küche. Reine Weine.
Bier hell u. dunkel. In Flaschen Bürger-
bräu sowie helles Exportbier (Brauerei
Wulle Stuttgart.)

Civillie Preise.

Prompte Bedienung.

Besitzer: J. Barth.

Bad-Anstalt Calmbach

Geöffnet von morgens 10 Uhr bis Abends 7 Uhr.

Preise: 1 Bad 50 Pfg.; mit Douche 60 Pfg. — Fichtennadel-
bad 1 Mk. 20 Pfg.

Zu gültigem Besuch ladet höfl. ein.

H. Schall Wwe., Wildbaderstraße.
in der Nähe des Bahnhofs.

Feinsten Weinessig
als

Einmachessig

Doppelessig

Frankfurter Gijig-Essen

Speiseöl, Tafelsenf

Capern - Sardellen

empfehlen

Firma G. Aberle Sr.

Inh. E. Blumenthal.

Calmbach.

Zwei große

möbl. Zimmer

mit Veranda u. Garten

hat zu

vermieten

Näheres bei H. Vogele, Küfer-
meister, oder Gasthaus z. Rösle
Calmbach.

Citronensaft

garant. aus Früchten
für Kuren u. Speisenzwecke
empfehlen A. Heinen.

Kgl. Kurtheater.

(Direkt.: Intendantzrat Peter Liebig.)
Duzendkarten gültig.

Samstag, den 8. August 1903

Jugend

Ein Liebesdrama in 3 Akten von
Max Halbe.

Sonntag, den 9. August 1903.

Der kleine Lord

(The little Lord Fauntleroy)
Lebensbild in 3 Akten von Hodgson
Burnett.

Montag den 10. August 1903.

Ein toller Einfall.

Posse in 4 Akten von Karl Laufs.
Anfang 7 1/2 Uhr. Ende geg. 10 Uhr.

Hallmayers

konzentrierter

Pflanzendünger

empfehlen

Chr. Waff

CIGARREN

(Nicotin-Arm)

Carl Wils Bott.

Ia. Süssrahm-

Tafelbutter

à 1 Mk. 15 Pfg

stets zu haben bei

Sermann Außen.



Reschreite Hausfrau bitte machen Sie eine Probe, wenn Sie eine Wäsche haben, mit dem vorzüglichen Waschpulver
Schneekönig.
 Sie werden es nicht bereuen!
 16-er Packete mit Schutzmarke Kaminfeger à 15 Pfennig sind in den meisten Geschäften zu haben.
 Fabrikant: Karl Wentner in Göppingen.

Café und Conditorei Lindenberger

Rgl. Postlieferant. — Ältestes Geschäft am Platze.
Haupt-Geschäft **Filiale**
neb. Hotel de Russie. **Hauptstrasse 100.**
 Offene Weine, Liquöre, Champagner etc.
 Grösste Auswahl in Reisegegenständen, Chocolad, Desserts, Bonbons und Backwerk.
 Bestellungen prompt hier und auswärts.

Uns Stadt und Umgegend

* **Wildbad.** Unter gütiger Genehmigung des Herr General v. Karas konzertiert nächsten Sonntag Nachmittag der hiesige Liederkreis in Verbindung mit der Kurlapelle in den Rgl. Anlagen. Da derselbe nunmehr unter der Leitung des Herr Lehrers Lächele steht und am 28. Juni bei dem Gau-Sängerfest in Schwann den ersten Preis errungen hat, so dürfte etwas ganz Gediegenes zu erwarten sein. Wir machen deshalb auch an dieser Stelle namentlich die Kurgäste auf das Auftreten des Liederkreises Wildbad aufmerksam.

* Wie wir erfahren, wird das historisch vaterländische Schauspiel der „Ueberfall in Wildbad“ von Dr. Teufel am 9. September in der Liederkreis Halle in Stuttgart von hiesigen Bürger und Bürgerinnen aufgeführt. Der Uebererlös wird zu wohltätigen Zwecken verwendet. Es ist besonders lobenswert, daß die Aufführung in unserer Residenz einmal gegeben wird, da es ja eine Erinnerung an unsern alten Graf Eberhard und ein Andenken für ganz Württemberg ist. Es wird wohl ein mancher wieder an das alte Gedicht zurückkommen wo es heißt:

In schönen Sommertagen
 Wann lau die Lüfte weh'n,
 Die Wälder lustig grünen
 Die Gärten blühend stehn.
 Da ritt aus Stuttgart's Toren
 Ein Held von stolzer Art,
 Graf Eberhard der Greiner
 Der alte Kauschebart.
 Ins Wildbad will er reiten,
 Wo heiß ein Quell entspringt
 Der Sieche heilt und kräftigt
 Der Greise wieder jünger u. s. w.

Pforzheim, 5. August. Kauferei. Am Sonntag gerieten einige Burschen mit dem verheirateten Fuhrmann Delesigri, einem Italiener, in Streit. Derselbe erhielt dabei derartige Verletzungen, daß er gestern im hiesigen Krankenhaus starb. Als Haupttäter wurde der 17jährige Theodor Hoffsch von Götrichen verhaftet.

Pforzheim, 2. August. (Selbstmord.) Gestern nachmittag fand man den verheirateten 29 Jahre alten Goldschmied Klingel aus Gutingen in der sogenannten Remtich tot. Er hatte einen Schuß durch die Schläfe. R. war in letzter Zeit nicht ganz zurechnungsfähig und dürfte selbst Hand an sich gelegt haben. Der Unglückliche hinterläßt eine Frau und drei Kinder.

Wetterregeln für den August. Wenns im August stark tauen tut, bleibt auch gewöhnlich das Wetter gut. Gewitter um Bartholomä bringen Hagel und Schnee. Ist's in den ersten Wochen heiß, so bleibt der Winter lange weiß. Wer in dem Heu nicht gabelt, in der Ernte nicht zappelt, im Herbst nicht früh aufsteht, der sieht zu, wie's ihm im Winter geht. Höhenrauch im Sommer, ist der Winter kein frommer. Freundlicher Barthel (25.) und Lorenz machen den Herbst zum Lenz. Lorenz (10.) muß heiß sein, soll guter Wein sein. Im August viel Regen, ist dem Wein kein Segen. Der 100jährige Kalender sagt: August ist anfangs warm, dann unfreundlich bis zum 11. und von da an schön bis zum Ende.

Württemberg. (Das Junkergeld.) Der bayerische Bauernbund hat eigentlich eine besondere Organisation und konnte bisher nicht als Ableger des preussischen Pöckelhaubenbundes bezeichnet werden. Er war auch, wie die bayerischen politischen Organisationen fast alle, wacker partikularistisch. Das hat aber den preussischen Bund der Landwirte — so behauptet der „Bayr. Kurier“ — nicht abgehalten, dem Bauernbund in Altbayern die Reichstagswahlkosten zu bezahlen, und die bayerischen Bündler haben das Geld vom „Preuß“ genommen. — Hierzu bemerkt der „Beob.“: Es wäre nicht

uninteressant, zu erfahren, wie viel Junkergeld überhaupt nach Süddeutschland zum Zwecke der Reichstagswahl geflossen ist. Bezahlt der preussische Bund schon die Wahlkosten für den ihm ziemlich fernstehenden bayerischen Bauernbund, so wird er natürlich noch splendider sein gegen seine eigentlichen Filialen, speziell gegen die württembergische, deren Vorsteher ja von „jener Sorte“ eine Portion dem Schwabenlande wünscht.

Württemberg. (Die vierte Wagenklasse.) Seit 1. Juni verkehren Wagen 4. Klasse auch in Süddeutschland, von Saargmünd nach Straßburg, von Diedenhofen nach Metz usw. Die „Württ. Verkehrszeitung“ nimmt deshalb Stellung zu der Frage der Einführung dieser Wagenklasse auch in Württemberg und kommt — um es vornweg zu sagen — zu verneinendem Schluß. Sie fürchtet von der Einführung einen Einnahmehausfall, eine Erschwerung des Betriebs, eine Verschärfung der Klassenunterschiede; sie bestreitet überhaupt die Notwendigkeit der Wagen 4. Klasse bei uns in Württemberg.

Mundschau.

Das Präsidium des Württembergischen Kriegerbundes hat auf Antrag des Generals J. D. v. Dettinger 200 Mk. aus der Bundeskasse zur Unterstützung der durch die Hochwasserkatastrophe in Oberschlesien Geschädigten bewilligt und diese Summe an den Vorstand des Deutschen Kriegerbundes sofort abgesandt.

Aus der Prinz-Weimar-Stiftung des „Württembergischen Kriegerbundes“ wurden von 122 Gesuchstellern 37 eine Unterstützung von je 30 Mk., 3 von je 20 Mk. und 4 von je 15 Mk., zusammen 1230 Mk. bewilligt. Diese Beihilfen gelangten gestern, den 4. August, dem Geburtstag des Prinzen Herrmann von Sachsen-Weimar zur Verteilung.

Ludwigsburg, 4. August. (Entwischt.) Gestern nachmittag ist der Zuchthausgefangene Karl Wilhelm Hagel von Vietenheim bei der Außenarbeit entsprungen in grauer Tuchkleidung und Zivilmütze. Ist 32 Jahre alt, 1,73 groß, schlank und hat blonde Haare.

Tübingen, 6. August. Die beiden in Göppingen festgenommenen, Hespeler und Rappke, welche hierher eingeliefert wurden, haben heute den an dem Privatier Krauß verübten Raubmord eingestanden.

Uhlbach, 4. August. (Goldene Hochzeit.) Im Kreise von 6 Kindern und 14 Enkeln feierten gestern Weinärtner Jos. Eisele und seine Gattin, geb. Hahn, das Fest ihrer goldenen Hochzeit. Beide Eheleute, die im 78. bzw. im 74. Lebensjahre stehen, sind noch äußerst rüstig. Der Ehemann kann noch „Erde“ tragen, wie er sagt, besser als ein „Junger“.

Tages-Nachrichten.

Frankfurt, 4. August. Als Nachklang zum Frankfurter Gesangswettstreit geht der „Frkf. Btg.“ von Herrn Prof. Heinrich Böllner in Leipzig mit dem Ersuchen um Veröffentlichung folgende Erklärung zu: „Obgleich ich mir sehr vorgenommen hatte, auf keine Erklärungen und Eräuterungen bezüglich meines Rücktritts vom Preisrichteramt beim Frankfurter Gesangswettstreit im Juni 1903 mich einzulassen, so sehe ich mich, wenn auch sehr nachträglich, doch genötigt, gewissen Unwahrheiten entgegenzutreten, von deren großer Verbreitung ich erst sehr spät und zufällig Kenntnis erhielt. 1. Die Nachricht, daß ich vom Preisrichteramt zurückgetreten sei, weil ich mich beleidigt gefühlt hätte, daß ein von mir eingereichter Chor nicht als Preischor gewählt worden sei, erkläre ich hiermit für vollständigen Unsinn. 2. Die Behauptung, daß ich mein Rücktrittsgesuch hätte zurückziehen wollen, daß die Sinnesänderung aber zu spät erfolgt sei, weil das

Gesuch bereits vorher vom Kaiser genehmigt worden wäre, erkläre ich hiermit für eine nichtwürdige Verleumdung. — Heinrich Böllner.“

Villingen, 4. Aug. Seitens der Staatsanwaltschaft wurden in Sachen des Mords an dem ledigen 28-jährigen Landwirt Jakob Kammerer in Erdmannsweiler, welcher Montag früh mit eingeschlagener Hirnschale vor seinem Haus tot aufgefunden wurde umfangreiche Erhebungen gemacht, die damit endigten, daß der Vater des Erschlagenen nebst anderen Personen verhaftet wurde. Sonst schweigt noch tiefes Dunkel über die schreckliche Tat.

Augsburg, 4. Aug. Geiterkeit erregte gestern ein Bäuerlein, das sein mageres Pferdchen mit Trauerflor und schwarz umranderten Tafeln geziert hatte, auf welcher letzteren stand: „Letzte Ausfahrt mit meinem Herrn, morgen holt mich der Jud!“

Ein Gattenmörder hingerichtet. Von München ist im April der Wein-Restaurateur Karl Glaser, eine viel bekannte Persönlichkeit, unter Zurücklassung seiner Gattin und zahlreicher Schulden plötzlich verschwunden. Wie sich nun herausgestellt, ist Glaser, welcher sich nach Amerika gewandt hatte, am 16. Juni grade an dem Tage, an welchem in München sein Inventar versteigert wurde, jenseits des Ozeans durch den Strang hingerichtet worden. Glaser hatte nämlich schon früher einmal sein Glück in Amerika versucht und seine damalige Frau ermordet, worauf er seine zweite Frau heiratete, diese aber bald in Amerika damals im Stiche ließ und in München eine weitere Ehe einging. Sofort beim Wiederbetreten des amerikanischen Bodens wurde nun Glaser erkannt und wegen Gattenmordes zum Tode verurteilt.

Berlin, 5. August. Die „Bos. Btg.“ meldet aus Görlitz: Eine schwere Windhose richtete in der Ebersbacher Umgegend bedeutenden Schaden an, indem sie Grabsteine umwarf, Dächer abhob und eine Unzahl Obstbäume und andere Bäume entwurzelte. — Der „National-Zeitung“ zufolge verlautet: Unmittelbar nach der Rückkehr des Kaisers wird Reichskanzler Graf Bülow dem Monarchen in der Hochwasserfrage mündlich Vortrag halten.

Berlin, 6. August. Die „Berl. Pol. Nachr.“ weisen worauf hin, daß für 1904 eine Erhöhung der Ausgaben an verschiedenen Stellen des Haushaltsetats unvermeidbar sei, namentlich bei der Invalidenversicherung, den Reichsschulden, dem Reichsinvalidenfonds und dem allgemeinen Pensionsfonds.

Altenburg, 4. August. Der „Altenburger Landeszeitung“ zufolge schoß heute Mittag der Dentist Thal auf seinen Assistenten Namens Körber und seine Ehefrau und verletzte beide nicht unerheblich. Am Nachmittag erschloß sich Thal in seiner Villa. Geschäftliche Zerwürfnisse sollen zu der Tat geführt haben.

Kopenhagen, 5. August. Die älteste Tochter des Kronprinzen Friedrich, Prinzessin Luise von Schaumburg-Lippe, schwebte gestern in ernstester Lebensgefahr. Während einer Schwimmpartie wagte sie sich zu weit in das Wasser hinaus, sie ermattete und drohte unterzugehen. Ein Kammerdiener sah das vom Lande, entkleidete sich, sprang in das Wasser und rettete die Prinzessin.

Rom, 5. August. Der obere Teil der Fassade der Kathedrale zu Foligno, deren Bau noch nicht beendet ist, ist eingestürzt. 4 Maurer wurden getötet, einer schwer verletzt.

London, 6. August. Der „Standard“ meldet aus Newyork: Man ließ amtlich verlauten, Rußland beabsichtigte, das amerikanische Geschwader im Jahre 1904 zu einem Besuch in Kronstadt einzuladen.

London, 6. August. (Unterhaus Schluß.) Nach längerer weiterer Debatte, die sich bis



2 Uhr morgens hinzog, wurde die Bill betr. die Brüsseler Zuckerkonvention angenommen.

London. (Champerlain politisch tot?) In den Wandelgängen des Lordener Unterhauses war gestern abend das Gerücht im Umlauf, daß der Herzog von Devonshire und seine Anhänger im Kabinett die Oberhand erlangt haben und Chamberlains Plan vom Kabinett verworfen worden sei. Von Zöllen auf Nahrungsmittel und Rohstoffe sei nicht mehr die Rede. Sie würden höchstens zur Erlangung einer wirksamen Waffe für die Unterhandlungen mit dem Auslande ein Punkt im Programm der Regierung bleiben, aber der Zollvereinsplan sei tot und die Torypartei wieder einig.

Die Bestechungsaffäre in Ungarn.

Peft, 4. August. Vor der Untersuchungskommission bestätigte heute Graf Julius Andrássy alles, was der Ministerpräsident gestern über das Geständnis des Grafen Szapany aus sagte, und erklärte, er habe als Augenzeuge die feste Ueberzeugung, daß der Ministerpräsident keine Ahnung von der Bestechungsangelegenheit hatte.

Zur Papstwahl.

Rom, 4. August. Nach Verkündigung der Papstwahl wurden vorbereitete Flugblätter verteilt, in denen die Bevölkerung gebeten wird, abends die Häuser festlich zu beleuchten. Um 12 Uhr 45 Min. verbreiteten die Zeitungen Sonderausgaben mit der Lebensbeschreibung und dem Bildnis des Papstes. Sie sagen voraus, es werde in den Beziehungen zwischen Staat und Kirche keine Aenderung eintreten. Die Vatikanblätter „Osservatore Romano“ und „Voce della Verita“ zeigten statt des Trauerrandes Blumenumrahmungen und sprechen herzlichste Wünsche für den Papst aus.

Rom, 5. August. Das Wappen des neuen Papstes ist ein Anker, der im Meer feststeht, darüber ein Stern mit sechs Zacken.

Rom, 4. August. Die „Tribuna“ meldet: Die Krönung erfolgt am 9. August in der Peterskirche. Die Krönung erfolgt jedenfalls abweichend von der Leo's, die in der Sixtina ab-

gehalten wurde, in der Peterskirche, um einem größeren Publikum den Zugang zu gewähren.

Rom, 5. August. Die Krönung des Papstes ist auf den 8. September verschoben worden.

Venedig, 4. August. Die Nachricht, daß Sarto zum Papst gewählt wurde, rief in der ganzen Stadt eine lebhafteste Bewegung hervor. Die Zeitungen veranstalten Sonderausgaben mit dem Bildnis und der Lebensbeschreibung des Papstes; ebenfalls erschienen Bildnisse in den Schaufenstern und Läden. Die Glocken wurden in allen Kirchen geläutet. In der Stadt herrscht lebhafteste Bewegung.

Rom, 4. August. Als der Papst in das Konklave eintrat, dachte er so wenig daran, daß er gewählt werde, daß er seinem Freunde, dem Pfarrer Stratimirovic, der ihn bis zur Zelle geleitete, im Augenblicke der Trennung versprach, ihm den Namen des neuen Papstes zu telephonieren. Tatsächlich ließ der Papst morgens dem Pfarrer Stratimirovic seine Wahl telephonieren und gewährte ihm für den Abend eine Zusammenkunft. (Nach Angaben Stratimirovics war der Vater des Papstes Magistratsbeamter; seine Mutter starb vor zehn Jahren. Sein Bruder war früher Karabinier, jetzt ist er Weinhändler in Mantua. Von seinen vier Schwestern sind zwei bis jetzt bei ihm im Patriarchat in Venedig, die dritte heiratete einen Kirchendiener in Salzan, wo der Papst früher Pfarrer war. Die letzte Schwester ist an einen Gastwirt in Niese, dem Geburtsorte des Papstes, verheiratet.)

Rom, 4. August. Heute wird erzählt, daß Sarto, als sein Nobelgardist-Adjutant, der ihn in die Zelle des Konklaves führte und ihm die Wahl wünschte, antwortete: „Nein, ich habe ja ein Retourbillet“.

Rom, 4. August. Einige Konklavisten äußerten, die Wahl Sartos zum Papste sei mit über 50 Stimmen erfolgt. „Tribuna“ meldet, bei der ersten Abstimmung seien auf Rampolla 24, auf Bannutelli 15 Stimmen gefallen. Die übrigen Stimmen hätten sich auf di Pietro, Gotti und Dreglia verteilt. Sarto habe keine Stimme erhalten. Am Montag seien, weil die ausländischen Kardinäle eine schnelle

Lösung forderten, auf Sarto 31 Stimmen gefallen; aber auch di Pietro habe eine große Anzahl Stimmen für sich gehabt. Abends habe di Pietro geäußert, daß er aus Gesundheitsrücksichten eine auf ihn fallende Wahl nicht annehmen würde, worauf bei der heutigen Abstimmung Sarto die Zweidrittelmehrheit erhalten habe. — Dem „Popolo Romano“ zufolge fielen bei der gestrigen endgültigen Abstimmung auf Sarto 50, Rampolla 10 und Gotti 2 Stimmen.

Rom, 5. August. In kirchlichen Kreisen wird versichert, der Papst habe den Namen Pius X. zur Erinnerung an Pius VII. angenommen, welcher am 14. März 1800 in Venedig zum Papst gewählt wurde. Als man den Kardinal Sarto fragte, welchen Namen er tragen wolle, habe er geantwortet: Im Vertrauen auf die Verdienste der Heiligen, welche die Kirche verteidigt haben, (von den Päpsten, welche den Namen Pius trugen, sind mehrere heilig gesprochen) nehme ich den Namen Pius X. an.

Berichte aus.

— Ein Billionendollarstück soll sich unter den Kuriositäten befinden, die auf der Weltausstellung in St. Louis 1904 vorgeführt werden. Während wir in Deutschland unter einer Billion eine Summe verstehen, welche Million mal Million darstellt, bezeichnet man in den romanischen Ländern Europas und in Amerika mit Billion tausend Millionen, also eine bedeutend geringere Summe, welche wir Milliarde nennen. Immerhin wird die Münze, die einen Wert von tausend Millionen Dollars haben soll, und welche natürlich nur in Pappmaché hergestellt wird, ein gewaltiger Ausstellungsgegenstand sein. Sie soll 49 Fuß Durchmesser und 30 Zoll Dicke haben. Die Kandelung am Rande dieser Riesenmünze soll 4 3/4 Zoll tief sein; die Buchstaben auf der Münze sollen eine Höhe von 30 Zoll und das Datum „1904“ 4 1/2 Fuß Höhe haben. Schon jetzt hat man den Scherznamen „Anele Sams Taschenmünze“ für das Riesenmodell erfunden. Ausstellungsunternehmer sind eine Anzahl von Münzen,

Aufruf

des Bundes für Vogelschutz.

Seit Jahrzehnten macht sich eine rasche Abnahme unserer gesiederten Sänger in Wald und Feld mehr und mehr bemerkbar. Wer immer der Vogelwelt einige Aufmerksamkeit schenkt, vermag dies selbst festzustellen und durch eigene Beobachtung zu bestätigen. Viele Vögel, welche früher sehr häufig waren, sind selten geworden, aus einigen Gegenden ganz verschwunden. Leider betrifft diese Verminderung gerade diejenigen Arten, welche nicht nur durch ihr schönes Gesieder und ihren herzerquickenden Gesang die Natur verschönen und Wald und Flur beleben, sondern auch für den Menschen selbst von ganz unberechenbarem Nutzen sind, dadurch, daß sie Unmengen von allerhand Ungeziefer vertilgen. In demselben Maße, wie die nützlichen Vögel aus einer Gegend unseres Vaterlandes verschwinden, vermehren sich daselbst die schädlichen Insekten, welche unsere Forsten bedrohen, des Landmanns Ernte vernichten, unsere Gärten, Obst- und Weinbau treibende Bevölkerung um die erhofften Früchte ihrer mühevollen Arbeit bringen. Wer da glaubt, diese Verheerungen seien unbedeutend, der täuscht sich gewaltig, der möge sich nur an die vor einer Reihe von Jahren bei Wolfegg von der Nonnenraupe vernichteten Wälder, an die durch den Getreideblasensuß verursachte Miferente am Albrand, an die durch den Blütenstecher und die Reblaus unserer Landwirtschaft jährlich zugefügten Verluste erinnern. Millionen und aber Millionen verliert so das kleine Schwabenländchen Jahr für Jahr und zu ebenso großen Beträgen häufen sich die kleinen, weniger ins Auge fallenden Schädigungen an, welche einzig und allein vom Ungeziefer verursacht werden.

Der Mensch allein vermag den Kampf mit der Uebermacht seiner kleinen Feinde bis jetzt nicht erfolgreich zu führen. Es liegt somit nichts näher, als daß er sich der von der Natur selbst gebotenen und erprobten Bundesgenossen bediene.

Diese aber sind — neben vielen anderen — zweifellos in erster Linie unsere kleinen Sänger, deren Zahl, wie oben bemerkt, in stetigem Rück-

gange ist, ohne daß neue Helfer die entstehenden Lücken ausfüllen.

Hier gilt es also eingreifen. Die Vermehrung der Zahl unserer Singvögel bzw. aller nichtschädlichen Vögel muß mit allen Mitteln angestrebt werden, denn nur durch dieses naturgemäße Hilfsmittel vermögen wir der Ungezieferplage und der damit verbundenen Verluste Herr zu werden.

Wollen wir aber planmäßig und erfolgreich vorgehen, so müssen wir in erster Linie die Ursachen der Verminderung der Vögel kennen lernen.

Ein kalter, schneereicher Winter kosten vielen derselben das Leben. Sie erliegen weniger dem Frost, als dem Mangel an Nahrung.

Raubgesindel aller Art, worunter auch unsere Hauskatze zählt, richtet ebenfalls bedeutende Verheerungen unter der Vogelwelt an.

Am schlimmsten aber räumt die Krone der Schöpfung — der Mensch, — in sinnlosester und aller Zivilisation hohnsprechender Weise unter den lieblichsten Vertretern der Tierwelt auf. Wie ein nie zu sättigender Moloch verschlingt er jährlich Millionen der nützlichsten Geschöpfe eines flüchtigen Gaumenkitzels wegen, mordet weitere Millionen einer törichtsten Mode zu liebe; den menschlichen Interessen fallen die Hecken und Gestrüppe, in denen sie nisten, ihre Jungen geschützt großziehen könnten. Gegen diese Unsummen vernichtender Lebewesen fallen die wenigen aus Liebhaberei gehaltenen Vögeln kaum ins Gewicht, welche roher Unverstand leider oft zu einer qualvollen Gefangenschaft verurteilt.

Kaum in irgend einem Gebiet der Naturreiche macht sich der Eingriff des Menschen so sehr und für ihn selber so verhängnisvoll geltend, als bei dieser Verschiebung des natürlichen Gleichgewichts zwischen Insekten und Vögeln.

Und wir, die höchsten Wesen auf Erden, sollten dies schreiende, an kleinen, wehrlosen Geschöpfen, an unseren Vortätern begangene Unrecht ungerührt mit ansehen können, zu schlaffen, zu willenlos sein, hier Wandel zu schaffen! Das hieße eine neue Schuld auf die alte laden.

Wie aber sollen und können wir helfen? Durch Fütterung im Winter. — Besonders nach Schneefällen und bei starkem Frost streuen man Futter — allerlei Abfälle der Küche, Fleisch-

reste, Sämereien, Brotkrumen u. s. w. — wo möglich an schneefreien, geschützten Stellen, welche für Raubzeug unzugänglich sind.

Mit allen zulässigen Mitteln muß ferner auf die Verminderung der Raubtiere hingewirkt werden, welche mit Vorliebe den Singvögeln nachstellen (Marder, Eichhörnchen, Kaze, Sperber), und das Ausplündern der Nester unterdrückt werden.

Dem Mangel an natürlichen Nistplätzen hilft man aber am besten durch Aufhängen von Nistkästchen ab, die aber je nach dem Bedürfnis und Geschmack eines Vogels verschieden hergerichtet und an passenden Orten angebracht werden müssen.

Gegen die Unbilden des Winters und gegen ihre natürlichen Feinde vermögen wir unsere Lieblinge verhältnismäßig leicht zu schützen; um so schwieriger ist es, sie vor dem Menschen selbst zu retten. Hier gilt es den schwersten Kampf gegen althergebrachte Gewohnheiten, Vorurteil, Modetorheit und Gedankenlosigkeit.

In Tesfin, Südtirol, vor allem aber in ganz Italien werden zur Zeit der Wanderung der Zugvögel, also im Herbst und Frühjahr, von groß und klein, reich und arm die unglaublichsten Mengen mit allen nur erdenklichen Hilfsmitteln gefangen und verspeist. Diejenigen, welche im Herbst entrinnen, verfallen im Frühjahr bei ihrer Rückkehr aus Afrika desto sicherer dem Schicksal, im Magen des Südländers ein klägliches Grab zu finden. Duzendweise stehen auf den Märkten der italienischen Städte zentnerschwere Körbe zum Verkauf, gefüllt mit Leichen unserer Schwalben, Lerchen, Rotkehlchen, Buch- und Distelfinken, Staaren und Drosseln, welche die Sehnsucht nach ihrer Geburtsstätte in die Neze ihrer Mörder getrieben hat. Leider wird auch in Deutschland in ähnlicher, wenn auch nicht so umfangreicher Weise gesündigt. Die deutschen Vogelsteller liefern jährlich nur etwa eine Million Krametsvögel in die Delikatessengeschäfte und Restaurants ab. Nebenbei verlieren unbeabsichtigt etwa eine Viertel Million kleiner Sänger in den für die Krametsvögel bestimmten Schlingen ihr Leben.

Gegen die Zahl der so in schändlichster Weise gemordeten Sänger verschwinden die durch natürliche Unfälle ungelommenen gänzlich und doch ist das Maß der menschlichen Verfündigung noch nicht voll. (Schluß folgt.)

fammern aus dem Osten der Vereinigten Staaten, und sie wolten außer dem Billion-Dollarstück auch Darstellungen von in der Wirklichkeit nicht existierenden Tausend-, Hunderttausend- und Millionen-Dollarstücken ausstellen. Der Raum, in dem diese Riesenmünzen gezeigt werden, soll mit echten Briefmarken und mit Papiergeld tapeziert werden. Man will über eine Million der verschiedenartigsten Briefmarken, von künstlerischer Ausführung, zusammenbringen und gegen 50 000 Stück Kassenscheine, welche einen Wert von mehr als einer Million haben sollen.

Der Nachlaß des ermordeten serbischen Königs paares ist nunmehr genau festgestellt worden. König Alexander hinterläßt 250,000 Francs bar Geld und Staatspapiere im Nennwerte von 150,000 Francs, alles Privateigentum, ferner das gesamte Mobilar des Palastes und das kostbare Silbergerät. Es sind jedoch 500,000 Francs Schulden vorhanden. Königin Draga hinterläßt einen Schmuck von 150,000 Francs Wert, sowie ein Vermögen von 250,000 Francs, welches den Schwestern zufällt.

Hüte ab, ihr Damen! Nach einer Meldung des Daily Express werden gegenwärtig von der englischen Schauspielergesellschaft und den Geschäftsleitern der Londoner Theater Anstrengungen gemacht, um die Damen zur Ablegung des Hutes während der Vorstellung zu bewegen. Auf den besseren Plätzen wird diese Neuordnung bereits seit langer Zeit befolgt, denn die Damen erscheinen daselbst nur mit einem leichten Shawl, der zudem meist in der Garderobe zur Aufbewahrung abgegeben wird. Nur bei den Matinée-Vorstellungen ist bisher eine andere Gesloffenheit beobachtet worden, mit der nun ebenfalls aufgeräumt werden soll. Abzuwarten bleibt nur, ob auch auf den weniger teuren und den billigen Plätzen die Neuordnung platzgreifen wird, zumal die Theaterbesucher, wenn sie zur Benutzung der Garderobe gezwungen werden sollten, in nicht wenigen Fällen, wenigstens für die erste Zeit, die Erhöhung der Ausgaben beanstanden und vom Besuche ganz und gar abgehalten werden könnten. Es wird eine geraume Zeit nehmen, ehe der englische Durchschnittstheaterbesucher sich damit vertraut macht, Garderobegeld zu entrichten.

Ein liebenswürdiger Arzt. Ein Reisender berichtet in der Welt auf Reisen über seine Landung in Monrovia, der Hauptstadt der westafrikanischen Negerrepublik Liberia: „Auf dem kleinen Regierungsboot taucht plötzlich der Sanitätsarzt auf, ein Neger von schönsten Schwarz, sein Kopf ist bedeckt mit einer flachen Rutschermütze, die mit breiter Goldborte besetzt ist. Er wirft einen freundlichen Blick auf die Schiffslisten und begrüßt alle Fahrgäste in fast untertäniger Weise. Und jeder sagt sich innerlich: „Ist das aber ein liebenswürdiger Arzt!“ Bald aber findet man die Erklärung für so viel Liebe und Freundlichkeit: der Doktor — o Aeskulap, verhülle dein Haupt! — nimmt aus einer Reisetasche zwei Päckchen hervor und sagt auf Englisch: „Ansichtskarten gefällig, meine Herren?“ Jetzt erfahren wir erst, daß er nicht nur mit ärztlichen Konsultationen handelt, sondern auch — und zwar hauptsächlich — mit Ansichtskarten. . .

Gemeinnütziges.

Kirschen- und Heidelbeersflecken lassen sich entfernen, wenn man den Flecken ansucht, den Stoff straff zieht und nun einen kleinen Schwefelsäde entzündet. Dieser wird soweit unter den Flecken gehalten, daß die Flamme den Stoff nicht berührt. Für andere Flecken nimmt man 1 Teil Salmiak in 16 Teilen Wasser.

Ein sicher wirkendes Mittel zur Vertilgung der „Schwaben“ ist folgende Mischung: 500 Gramm bestes, frisches Dalmatiner Insektenpulver, 500 Gramm staubtrockenes Boraxpulver und 125 Gramm Puderzucker. In den Aufenthaltsorten dieser lästigen Insekten hingestreut, wird es begierig von diesen gefressen. Tote und betäubte Tiere kehrt man weg und verbrennt sie.

Klebstoff für Schilder auf Glas, Metall etc. In einer erkalteten Lösung von kaufmännischer Soda giebt man 500 Gramm Roggenmehl, rührt mit genügender Menge Wasser und setzt erwärmten venetian. Terpentin 5 Gramm und 1 Eßlöffel Essigsäure hinzu.

Kalbsbraten à la Languedocienne. Ein Stück Kalbfleisch wird in einer Bratpfanne

mit einem Stück Butter in den Backofen gebracht und während des Bratens fleißig mit einer Marinade übergossen, die man aus Olivenöl, zerdrückten Sardellen, etwas aufgelöstem Liebig's Fleischextrakt, Salz, Pfeffer und Zitronensaft hergestellt hat. Sobald der Braten hübsch braun und gar geworden ist, serviert man ihn mit Allem, was sich in der Pfanne befindet, nachdem man jedoch vorher die Sauce sorgfältig entfettet hat (L'Opinion).

Humoristisches.

Bei Millionärs. „Sie haben Ihrem Kleinen einen Zahn ziehen lassen, was mußten Sie dafür zahlen?“ Millionär: „Dem Zahnarzt fünf Mark und meinem Morichem fünfzig Mark.“

Scherzfrage. Wer ist am Bethlehemer Kindermord und am Transvaalkriege Schuld? (сагоһыг ааг) сагоагг аэг :аоаиуг

Guter Vorwand. Wirt (zur Köchin): „Die Kellner haben schon ganz ermüdete Arme, geben Sie keine so großen Portionen!“

Sehr einfach. Cousin: „Was müßte ich wol tun, Cousinchen, um von Dir ein Küßchen zu erlangen?“ — Cousine: „Nicht erst so dumm fragen, Max!“

Rätsellecke

Ich bin ein schmuckes Städtchen im deutschen Vaterland,
Auch ist mein reges Schaffen weit in der Welt bekannt;
Denn meine Waren ziehen weithin bis über's Meer,
Heut' trägt ja selbst der Wilde nach ihnen wol Begeh!
Jetzt kürz' mich um ein Zeichen — gar häßlich klingt das Wort,
Und häßlich ist mein Wesen, bin übeln Denkens Hort;
Es warnt das Buch der Bücher ja schon so ernst vor mir,
Drum kann ich nimmer gelten als eine Herzenszier!

Auflösung folgt in Nummer 95.
Auflösung des Rätsels aus Nr. 89.
Regen — Neger.

Die Blüte des Bagno.

Roman von Geron und Emilie Gautier.
38) Nachdruck verboten

„Ich gehöre deshalb zu den Bestohlenen, entgegnete Baulnier dem Baron.

Was mich mehr interessiert als die Festnahme der Diebe — das geht die Polizei an —, ist zu wissen, ob noch irgend etwas zu retten ist“ sagte der Baron nun dem Polizisten.

„Was das anbetrifft, Herr Baron, so können Sie darüber ruhig schlafen; die Werte sind bereits in England, in sicherem Versteck. Zu retten ist da nichts mehr!“

„Gut, verlieren wir kein Wort mehr darüber“, seufzte der Baron. . . Ich danke Ihnen für die viele Mühe, Herr Baulnier, bitte, nehmen Sie dieses Billet als ein kleines Zeichen meiner Anerkennung.“

Damit reichte er dem Detektive eine Fünfhundertfrancsnote.

Der biedere, würdige Herr nahm dieselbe, prüfte sie, — aus Gewohnheit — und steckte sie in seine Brieftasche.

„Also soll ich mit der Untersuchung dieser Sache aufhören?“ fragte er.

„Natürlich!“

„Wenn der Herr Baron sich meiner vorkommendenfalls freundlichst erinnern wollte.“

„Aber mit Vergnügen, Herr Baulnier, ich habe ja ihre Adresse. Also auf Wiedersehen.“

„Ganz ergebener Diener des Herrn Baron?“ Herr Baulnier verschwand unter zahlreichen, tiefen Verbeugungen.

Saint-Magloire klingelte.

„Lassen Sie Herrn Barker eintreten“, befahl er dem Kammerdiener.

Einige Augenblicke später erschien der Gewünschte. Barker war ein Typ der englischen Klasse: lang, mager, semmelblond und phlegmatisch.

„Es ist alles gut abgelaufen“, sagte der Bankier ohne weitere Umschweife. „Ich habe die „Entdeckungen“ der Polizei nochmals auf meine Rechnung untersuchen lassen, indem ich vorgab, ein Opfer dieses Meistergaunersstückchens zu sein. Die Werte sind gut am Bestimmungsort angelangt. Das Uebrige geht Sie an.

Barker, ohne ein einziges Wort gesagt zu haben, verbeugte sich linksch und verließ das Bureau.

Saint-Magloire klingelte wieder und machte dem eintretenden Kammerdiener ein Zeichen. Sofort verkündete derselbe mit lauter Stimme: „Seine Durchlaucht der Prinz Coriolan Bocconi.“

Ein junger, magerer, sehr eleganter Kavalier erschien. Auch ohne daß man seinen Namen kannte, verriet sein ganzes Aeußeres, der mußbraune Teint, die großen, schwarzen Augen, das leicht gelockte, schwarze Haar den Italiener.

Er begrüßte den Bankier mit einer tiefen Verbeugung, die nur mit einem leichten Kopfnicken erwidert wurde.

„Der Herr Baron, . . .“ begann er.

„Bitte, nehmen Sie Platz, Prinz“, unterbrach ihn Saint-Magloire, „und sagen Sie mir, was Sie herführt.“

„Herr Baron“, begann der Prinz von neuem indem er sich in den Sessel vis à vis dem Bankier niederließ, „ich glaube, es ist unnötig, daß ich mich Ihnen nochmals besonders vorstelle. Ich bin der Prinz Coriolan Bocconi, von dem Geschlechte der Bocconi zu Palermo.“

„Ganz recht“, versetzte Saint-Magloire. „Ich erinnere mich, das Vergnügen gehabt zu haben, Sie in Cercle der Ausländer kennen zu lernen.“

„Meine Familie ist sehr reich“, fuhr der Prinz fort. „Ich selbst besitze weit ausgedehnte Ländereien in Sizilien. Aber die Pächter zahlen nicht, die Zinsen gehen sehr unregelmäßig ein . . . kurz . . .“

„Kurz, Sie haben Geld nötig“, unterbrach ihn der Baron.

„Leider Gottes, ja, Herr Baron.“
„Madame Morvillars will demnach nicht mehr „blechen?““

Die Worte trafen den Prinzen wie ein Peitschenschlag ins Gesicht. Wie von einer Feder geschneit sprang der Prinz von seinem Sessel auf. Seine Augen sprühten Funken. Saint-Magloire, ohne eine Miene zu verziehen, suchte mit der Hand seinen Revolver.

Aber diese Situation dauerte nur eine Sekunde. Die Augen des Italieners verloren ihren unheimlichen Glanz, und der brave Prinz nahm wieder seine Leichenbittermine an:

„Ich verstehe Sie nicht, Herr Baron.“

„Gut“, lächelte Saint-Magloire, „unter uns keine Heimlichkeiten. Alle Welt weiß, und ich ganz besonders, daß ihre Familie sich bis in die Zeit der Kreuzzüge zurückleitet und ehemals große Ländereien besaß. Diese Güter sind zerstreut, verkauft und das schon seit langer Zeit. Es bleiben Ihnen nur noch einige ganz unbedeutende Parzellen im Gebirge, die nichts einbringen und mit Hypotheken stark belastet sind. Ferner haben Sie ihren Kredit bei allen existierenden Geldverleihern erschöpft, und Ihre Unterschrift ist keinen Pfennig wert.“

„Herr Baron!“ schrie der Prinz auf und wurde aschfall im Gesicht.

„Ich sage Ihnen das nicht, um Sie zu beleidigen“, fuhr Saint-Magloire fort. Wir Finanzmenschen kennen nur die Bilanz. Was ich soeben sagte, ist die Ihre. Sie wären demnach ohne jegliche Subsistenzmittel, wenn Ihnen nicht eine Dame, die Sie für einen hübschen Kerl hält, zu Hilfe käme und Ihnen Ihre Neigung durch diese Freigebigkeit bewiese.“

„Das ist zu stark!“ leuchte der Prinz. „Ich könnte vergessen, daß ich in Ihrem Hause bin.“

(Fortsetzung folgt.)